

Die Pfarrkirche von Münster (Goms)

Monographie
von Pfarrer Leo Garbely

Einleitung

Am rechten Ufer des jungen Rottens, hoch oben im Gommertale, liegt an der sonnigen Westhalde eines grossen Wiesen- und Ackerfeldes auf einer Meereshöhe von rund 1400 m ein stattliches Bauerndorf mit dem klösterlichen Namen *Münster*, fast in allen Urkunden bis um 1600 «Conches» genannt mit der Beifügung : «oder Münster». Es hat dem Bezirke Goms, der früher «Zehnden für Deisch uff» hiess, seinen heutigen Namen gegeben.

Münster ist ein echtes Walliserdorf. Sein unverfälschtes Dorfbild hat eine im Oberwallis nicht unbekannte Schriftstellerin veranlasst, ihre Beschreibung von Münster unter den Titel zu stellen : «Im Walliser-Dorf»¹.

In der Tat, seine meist noch aus Lärchenholz gebauten Häuser, seine Ställe, Scheunen, Stadel, Speicher, wetterfest und sonnengebräunt, seine Mühlen und Sägen am wilden Münsterbach lassen das Walliser-Dorf deutlich erkennen.

¹ A. Locher, *Bilder aus dem Oberwallis*, Naters-Brig, o.J., S. 10.

Auch an einem passenden, natürlichen Rahmen fehlt es nicht. Im Sommer : das satte Grün der Wiesen rings um das Dorf, gebrochen, hie und da nur, durch ein Aeckerlein mit wogenden Roggenhalmen ; im Winter : die weite, weisse, in der Sonne glitzernde Schneefläche. Und erst die Berge : im Norden das Firrenhorn, die Rossenhörner und das Löffelhorn ; im Osten die prächtige Kuppe des Galenstocks ; im Süden das Rappen- oder Mittaghorn und im Westen die gewaltige Pyramide des Weissorns.

Dem Herzstück dieses Dorfes, der «*Kirche Unserer Lieben Frau*» von Münster (Goms) (Taf. I, 1 und 2), der die Peterskirche als frühere Pfarrkirche beisteht wie ein «Presbyter assistens», die Antoniuskapelle wie ein «Diakon» und die St. Margrethenkapelle wie ein «Subdiakon», gilt meine Monographie.

Als Quellen fallen besonders das Kirchen- und das Gemeindegarchiv von Münster in Betracht. Wertvolle Hinweise verdanke ich den auf die Kirche von Münster bezugnehmenden Werken von Gantner², Rott³, Furrer-Wick⁴, und besonders dem im Frühjahr 1948 erschienenen, in Text und Illustration mustergültigen Werk des Luzerner Staatsarchivars Schmid⁵.

Während die Werke der genannten Verfasser sich nur auf Einzelheiten wie den Hochaltar, die Oelberggruppe und das spätgotische Kreuz beziehen, versucht die vorliegende Arbeit eine monographische Beschreibung des berühmt gewordenen Heiligtums.

² J. Gantner, *Kunstgeschichte der Schweiz...* Bd 2, Frauenfeld, 1947, S. 325—326.

³ H. Rott, *Quellen und Forschungen zur südwestdeutschen und schweizerischen Kunstgeschichte im XV. und XVI. Jahrhundert*, vor allem Bd 3 : *Der Oberrhein*, Text, S. 188.

⁴ S. Furrer, *Statistik von Wallis*, Sitten, 1852 (*Geschichte, Statistik und Urkunden-Sammlung über Wallis*, Bd. 2), mit Zeichnungen, Wappenmalereien und schriftlichen Mitteilungen des Baslers Emil Wick auf Einschaltblättern, 1864—1867. Original in der Oeffentl. Bibliothek Basel ; Kopie im Staatsarchiv Sitten.

⁵ J. Schmid, Jörg Keller, Hans Viktor Wegmann, Niklaus Hartmann. *Drei Luzerner Künstler und deren Werke in der Pfarrkirche Unserer Lieben Frau und in der St. Peterskirche Münster (Goms)*, in *Quellen und Forschungen zur Kulturgeschichte von Luzern und der Innerschweiz*, Bd 1, Luzern, 1948, VIII + 60 S., 66 Taf.

I. Der Bau

a) Die alte romanische Kirche.

Der älteste Teil der heutigen Pfarrkirche ist der romanische Glockenturm (Taf. I, 3). Er reicht ins Ende des 12., spätestens in den Anfang des 13. Jh. zurück. Sein Helm hat zweifellos erst beim Neubau des Kirchenschiffes die heutige Form erhalten und zwar um ihn der bedeutend vergrößerten Kirche anzupassen. Er scheint im Vergleich zum schlanken Mauerwerk des romanischen Turms etwas zu wuchtig, ohne jedoch den Gesamteindruck merklich zu beeinträchtigen. Der weithin sichtbare 40 m hohe Turm wird früher auch zu Beobachtungszwecken, in Kriegszeiten (nach den rundlichen und ovalen Oeffnungen zu schliessen) wohl gar zur Verteidigung gedient haben.

b) Um- und Neubau.

Es besteht kein Zweifel, dass neben dem romanischen Glockenturm einst auch eine im selben Stil erbaute Kirche gestanden hat. Ihre Fundamente und ein Teil der Kirchenmauern wurden beim Ausbau von Chor und Schiff mitbenützt. Für das heute spätgotische Chor steht fest, dass im Jahre 1491⁶ die alte Chormauer überbaut wurde, denn in der obersten Sakristei ist die Erhöhung noch deutlich sichtbar. Aber auch für das Schiff lässt sich dasselbe auf Grund der heutigen Mauerstärke mit Bestimmtheit annehmen. Die alten Mauern wurden erhöht und gegen Westen um etwa einen Drittel verlängert, indem man einen Teil des Friedhofs, der früher die Kirche umgab, einbezog.

Veranlasst wurde die Vergrößerung zweifellos durch die Vermehrung der Altaristen-Pfründen und die Einführung des Chorgebetes im 14. und 15. Jahrhundert, was eine grössere Sakristei und ein grösseres Chor verlangte.

Aus der ursprünglichen Sakristei soll früher ein unterirdischer Gang zum Kirchhaus (*domus ecclesiae*) von Conches, genannt *Grymsla*⁷, geführt haben. Die Grymsla, die ihren Namen offenbar vom Spittel an der Grimsel hatte, wird schon in einer Urkunde aus dem Jahre

⁶ Eine in Stein gemeisselte gotische Inschrift *M.CCCC.LXXXXI* über der Sakristeithüre zeigt diese Jahreszahl.

⁷ Die Grymsla ist nicht zu verwechseln mit dem Pfarrhaus (*domus curati*). Aller Wahrscheinlichkeit nach war es jenes Haus, in dem die Mönche (Lazariter? Johanniter?) wohnten, welche die über die Alpenpässe (Furka, Grimsel, Gries, Nuffenen) Reisenden beherbergten und sich ihrer bei Krankheit oder Unfällen annahmen. Nach Wegzug der Mönche scheint es der Kilchhöre von Münster (Obergoms) als Rathaus gedient zu haben. Der *Matricularius* (Sigrist), damals ein Kleriker, musste es laut einer Urkunde an der Vigil von Weihnachten heizen, damit auswärtige Kirchenbesucher in der Heiligen Nacht sich darin aufhalten konnten. — Vergl. Kirchenarchiv Münster (*KAM*), D. 11 : *Uebergabe des Sigristenamtes mit Bezeichnung der Rechte und Pflichten*; Urkunde vom 6. März 1364.

1309 angeführt⁸; Franz Jost erwähnt den Namen in seinem Drama «In der Bünden»⁹.

Das Chor (Taf. II, 1). Das heutige Chor gehört, wie Domherr Eggs richtig sagt¹⁰, zu den prachtvollsten gotischen Netzgewölbe-Bauten (Kreuzgewölbe).

Sein Baumeister ist bis zur Stunde unbekannt. Auf der Umfassung der Sakristeitüre und des Sakramentshäuschens stehen Steinmetzzeichen, die aber noch nicht entziffert sind.

Die Spitzbogen des Chores und dessen Fensterrahmen sind aus Serpentinsteine; die Fenster zweiteilig und mit Masswerk versehen.

Das Schiff (Taf. II, 2). Das Schiff der Kirche in seiner heutigen Ausdehnung stammt im Wesentlichen aus den Jahren 1664—1670 und zeigt Renaissance Stil. Vorarbeiten begannen schon im Jahre 1650¹¹. Im Jahre 1666 war der Bau, wie die Jahreszahl über dem Portal vermuten lässt, bereits in Portalhöhe angelangt. Eine Säule des Vorportals trägt die Jahreszahl 1677, wohl das Datum des Bauabschlusses.

Baumeister war Christian Regutz (aus Norditalien: Riva? Prismell? Val Sesia?)¹², Bauaufseher (*Aedil*) Johann von Riedmatten, dessen Wappen sich in der Seitenkapelle (Südseite) am Gewölbe befindet¹³.

Die Orgelempore. Die prächtige Orgelempore der Pfarrkirche (Renaissance-Frühbarock) ist ein Werk des Meisters Johann Werlen von Reckingen (Goms) und eine Nachahmung der Empore in der Pfarrkirche von Glis. Sie wurde im Jahre 1684 erbaut. Im Vertrage, der am 5. September 1684 abgeschlossen wurde, heisst es: «...dass der Meister erbaue und aufrichte die Orgelempore in ähnlicher und gleicher Art, wie die Orgelempore in Glis erbaut sei...»¹⁴.

⁸ KAM, D. 1: *Testament des Priesters Johann in Superiore Villa von Münster zu Sitten*, 1309, Juni 27.

⁹ F. Jost, *In der Bünden oder die Risinga von Uolringen*, Brig, 1930, S. 12.

¹⁰ J. Eggs, *Die Geschichte des Wallis im Mittelalter*, Sitten, 1930, S. 191.

¹¹ *Stammbaum der Familie v. Riedmatten*, Reckingen (Goms), von Charles Ferd. du Grosriez; ex copia R. D. Rectoris Petri de Riedmatten; neue Kopie (1944—1945) von H. H. Adrian Garbely, Handschrift beim Pfarramt in Münster: «Johann (IX) von Riedmatten, 1614—1672, Meyer von Goms, begann als Aedil [Bauaufseher, wohl in casu zu nennen als Architekt] den Bau der neuen Kirche in Münster [Schiffsbau] 1650».

¹² KAM, D. 49: *Accord des Kirchenrates von Münster mit Maurermeister Christian Regutz über Bezahlung des Kirchenbaues*, 1664, November 24.

¹³ Wappen der Familie von Riedmatten umgeben von folgenden Initialen: I. D. R. G. M. C. P. T. E. M. 1670. — Die Jahrzahl am Gewölbe lässt erkennen, dass der Rohbau des Schiffes in diesem Jahre vollendet war. Es folgte dann noch die ganze innere Ausstattung.

¹⁴ KAM, D. 55: *Accordierung des Galleriebaues für die Orgel, zwischen Johann Werlen, Maurermeister in Reckingen und der Kirchenverwaltung*; Vertrag vom 5. September 1684: «...ut aedificet et exstruat Galleriam pro organis in simili et aequali forma, prouti illa Galleria organarum fuit aedificata Glisae».

Das Vorportal. Das Vorportal der heutigen Kirche ist ebenfalls dem Vorportal der Pfarrkirche von Glis nachgeahmt, mit 5 Bogen, von denen zwei (auf der Nord- und Südseite) eingemauert sind, um den Eingang zur Kirche vor Schneegestöber zu schützen. Ueber der Eingangspforte der Kirche steht in Serpentinsteine gehauen die Inschrift :

ADR[IANUS] 4tus DE RIEDMATTEN 5us EP[ISCOP]US SEDUNENSIS / COMES ET PRAEFECT[US] / VAL[LESII] SACRI ROMANI IMPERII PRINCEPS / 1666. Dazu das bischöfliche Wappen ¹⁵.

Bischof Adrian von Riedmatten, der ein Bürger von Münster war, zahlte die Serpentinsteineinfassung der Fenster und der Kirchenpforte. Als man ihm die Rechnung vorwies, soll er gefragt haben : «Hat man denn die ganze Kirche aus Serpentinsteine gebaut ?»

Das Gewölbe. Als Gewölbe besitzt die Kirche von Münster eine Kassettendecke aus Holz (Frieze : Lärchenholz, Füllungen : Tanne), 190/190 cm, rechts und links halbmondförmig, in der Mitte etwas flach zulaufend. Ist sie zugleich mit dem Mauerwerk des Renaissance Schiffes entstanden ?

Unter dem Wappen in der Mitte des Gewölbes (Wappen des Bezirkes Goms und der Pfarrei Münster) steht die Jahreszahl 1751. Emil Wick ¹⁶ deutete sie irrtümlich als Baudatum des Schiffes. Wie wir später noch sehen werden, bezieht sie sich nur auf die Bemalung der Kassettendecke.

Die Zahnung, welche die Decke bei ihrem Auslauf gegen die Gsimse aufweist, entspricht jener am Mauerwerk, das 1666/78 errichtet wurde. Ueberdies kann man sich leicht überzeugen, dass die Kassettendecke von Münster in der Wilerkapelle bei Geschinen (erbaut 1686) als Vorbild gedient hat. Sie datiert daher sicher aus der Zeit des Schiffbaues.

Bis zum Jahre 1751 war sie aber nicht bemalt, höchstens gestrichen, vielleicht in der Art der Decke in der alten Kirche, von der es in einem Verträge heisst, es solle ein neues Gewölbe gemacht werden aus Holz, und wenn man es verlange, solle es auch angestrichen werden. Die Farbe müsse jedoch der Besteller zahlen... ¹⁷.

¹⁵ Adrian IV. von Riedmatten V., Bischof von Sitten, Graf und Präfekt von Wallis, Fürst des hl. Römischen Reiches, 1666.

¹⁶ Furrer-Wick, *op. cit.*, loc. cit.

¹⁷ KAM. G. 24 : *Accords über Kirchenbauarbeiten von Münster*, von 1646, Febr. 26. — 1711, Jan. 9. — Der Maler bemerkt in Hinsicht auf das Gewölbe : ...*wann man begere, etwas zu malen, die farben anzustrichen, soll die Kirche die farben zahlen.*

Die Seitenkapellen. Die beiden Seitenkapellen sind ebenfalls in den Jahren 1666/78 erbaut worden, indem (wenigstens für die Seitenkapelle auf der Nordseite) die Mauer des alten romanischen Schiffes an dieser Stelle durchbrochen und eine Art Querschiff ausgebaut wurde.

Vollendung des Baues. Die Kirchweihe erfolgte am 17. Juli 1678¹⁸ durch Bischof Adrian V. von Riedmatten VI. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Bau erst kurz vorher beendet worden sein, wohl 1677/78, jedenfalls aber nach 1675. Im September 1675 visitierte nämlich der Nuntius Cibo die Diözese Sitten, spendete die Firmung und weihte Kirchen, z. B. in Naters¹⁹, weil Bischof Adrian suspendiert war. In Münster weilte er am 14. und 15. September, um die Firmung zu spenden. Von einer Kirchweihe wird nichts erwähnt. Der Bau muss damals noch nicht beendet gewesen sein. Bald nachher, am 1. Oktober 1675, wurde Bischof Adrian von der Suspension befreit. Es ist nun nicht anzunehmen, dass er mit der feierlichen Konsekration der Kirche seines Heimatortes jahrelang zugewartet hätte. So wird der Bau mehr als 25 Jahre gedauert haben.

Man wundert sich kaum über die lange Dauer des Baues, wenn man seine Ausmasse in Betracht zieht: Länge des Schiffes 22 m, Breite 13 m, Höhe 9 m (nur das Mauerwerk gerechnet), Dicke der Mauern im Fundament 2 m, darüber 140 cm.

Zu bemerken ist noch, dass die Achse der Kirche durch den Bau des spätgotischen Chores vom Jahre 1491 nach rechts zu vom Beschauer abweicht, was dem Grundriss gotischer Bauten entspricht, Christus am Kreuze darstellend mit der Neigung des Kopfes nach der rechten Seite. Viel auffallender ist diese Achsenabweichung noch in der Peterskirche von Münster.

Die heutige Pfarrkirche weist also drei Baustile auf: den romanischen im Glockenturm, den spätgotischen im Chor und den der Renaissance im Schiffe. Wie wir später noch sehen werden, kommen in den Altären noch Barock und Rokoko dazu. So findet sich in dieser Kirche eine seltene Mannigfaltigkeit der Stilarten — glücklich miteinander verbunden, was fachkundige Besucher immer wieder rühmlich hervorheben.

¹⁸ KAM, D. 54 und 54 b, vom 17. Juli 1678: *Weihe der Kirche und der Altäre durch Bischof Adrian V. von Riedmatten*. — Pergamenturkunden mit Oblatsiegel des Bischofs.

¹⁹ H. A. von Roten, *Der Nuntius Cibo im Wallis, 1675*, in *Blätter aus der Walliser Geschichte*, Bd. 8, 1938, S. 84.

II. Die Malerei

Malereien aus der ehemaligen romanischen Kirche, von der nur mehr der Turm und einige Mauerteile in Chor und Schiff erhalten sind, konnten bis jetzt keine aufgedeckt werden.

Ob die Malereien des spätgotischen Chores schon gleich nach seinem Bau im Jahre 1491 entstanden sind, ist unbestimmt. Wir besitzen nur eine Urkunde aus dem Jahre 1628, in der es heisst: «Anno 1628 erhielt das ganze Chor eine liebliche Malerei aus den Geheimnissen des Leidens des Herrn»²⁰.

Bei der Renovation im Jahre 1932 stiess man nach Entfernung der mehrfach überlagerten Tünche tatsächlich auf gotische Malereien. Sie konnten jedoch, weil sehr schadhaft, nicht mehr freigelegt und ausgebessert werden.

Ueber diesen gotischen Malereien wurden in den Jahren 1670—72 die heute sichtbaren Gemälde und Renaissance Ornamente angebracht. Es drängt sich hier die Frage auf, warum die «liebliche Malerei» von 1628 nach nicht einmal 50 Jahren schon übertüncht und übermalt wurde.

Wir werden kaum fehlgehen, wenn wir annehmen, dass es aus Desinfektionsgründen geschehen ist. Von Anfang August bis an die Vigil von Weihnachten des Jahres 1629 herrschte nämlich die Pest in der ganzen alten Pfarrei Münster. In dem kurzen Zeitraum fielen ihr nicht weniger als 496 Personen zum Opfer²¹. Das Gotteshaus galt nun als mit Krankheitskeimen behaftet, und da in jenen Zeiten andere Desinfektionsmittel mangelten, griff man zur Kalkwassertünche und überstrich damit die Wandflächen. So ist die «liebliche Malerei» von 1628 wahrscheinlich schon im Jahre 1630 unter einem Kalkanstrich verschwunden.

Es bestände auch noch die Möglichkeit, dass man 1670/78 die heute blossgelegten Malereien und Ornamente angebracht hätte, um das neugebaute Renaissance Schiff mit dem spätgotischen Chor besser zu verbinden.

In den Jahren 1751/52 entstanden die barocken Stationsbilder. Acht von ihnen sind zwischen den Mauergesimsen und dem Abschluss des Gewölbes angebracht, zwei am Chorbogen und die 4 letzten im

²⁰ KAM, D. 130 (Einlage): ...*decoratus est anno 1628 totus Chorus suavi pictura de Mysteriorum passionis Domini*.

²¹ KAM, D. 89: II. Sterbebuch (Verzeichnis der an der Pest Verstorbenen der Pfarrei von anfangs August 1629 bis an der Vigil von Weihnachten 1629).

Chore, an der Nordwand über den heute wieder freigelegten Fresken von 1670/72.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts, vorzüglich im Jahre 1883²², wurden Chor, Schiff und Gewölbe derart bemalt und mit Papiervergoldung versehen, dass sie unwillkürlich an Theaterkulissen erinnerten, denen auch die gemalten Fenstervorhänge nicht fehlten.

Glücklicherweise ist im Jahre 1932 diese Bemalung und Vergoldung von Kunstmaler J. Salzgeber entfernt worden. Heute stehen an ihrer Stelle wieder die alten Fresken und Ornamente :

An der Nordwand des Chores : zwei Gemälde von je vier Szenen-Bildern aus dem Leben des hl. Mauritius und des hl. Theodors, der Landespatrone von Wallis.

Erstes Gemälde : Bild 1 : Der hl. Mauritius vor dem Papste. — Legende : «Vor des heiligen Vaters Thron / St. Moritz kniet ein triwer Sohn / Er bittet um den päpstlich Segen / Bevor sie auf das Schlachtfeld zögen».

Bild 2 : Das Götzenopfer. — Legende : « Das Götzenopffer streng hub an / Zu Martinacht uff freiem Plan / Allsam wollens lieber Sterben / Bevor des Teüffels Bildnis ehren».

Bild 3 : Des Kaisers Urteilsspruch. — Legende : «So Bald der Kaijser das vernahm / Befilcht Dass der zechende Mann / Mit dem Schwerdt werde hingericht / Damit die Sach fort werd gschlicht».

Bild 4 : Martertod des hl. Mauritius. — Legende : «Dorab erschreckt kein Frommer Knecht / Sonders Hofft an das Göttlich Recht / Das thet verdrüessen den Tyran / Dass St. Moritz sein Kopff must lahn».

Zweites Gemälde : Bild 1 : « St. Jodern beim Opfer der hl. Messe. — Legende : Der triwe Diener und Gottesfrind / St. Jodere Gott das Opfer bringt / Dem Kaijser er Bekehrung fand / Verzeichnusz, Gnad und Sünden-Schandt».

Bild 2 : Das Weinwunder. — Legende : «Ohn Weiyn das Fasz im Keller ruht / St. Joder drein ein Träublein thuth / Der fromme Segen christlich sein / Bringt lange Jahre köstlich Weiyn».

Bild 3 : Auffindung der Reliquien des hl. Mauritius und seiner Genossen. — Legende : « St. Jodere ward allein Bekannt / Der Thebaier-schut im Wallis Land / Er grub am Ort Agaun genannnd / Undt deren Leiber er dort fandt».

Bild 4 : St. Jodern erweckt ein totes Kind zum Leben. — Legende : « St. Jodere gar viel Wunder tat / Eim todten er das Leben gab / Sein tröstlich fürbiddt thut bestehn / Wan uns die Sonn wil untergehn».

²² KAM, D. 128 : Tagebuch der Pfarrei von Münster aus den Jahren 1882 und 1883.

Die Fensternischen zeigen folgende, von Ornamenten im Stil der Renaissance umgebene Fresken (von links nach rechts vom Beschauer): 1. St. Anatheus (?), Karl Borromäus, Johannes (Apostel und Evangelist). — 2. Laurentius und Stephanus (Leviten), Lukas (Evangelist). — 3. Die gekrönten Heiligen Karl der Grosse und König Ludwig von Frankreich, St. Markus (Evangelist). — 4. Die Bauernheiligen Bruder Klaus und Isidor, Matthäus (Apostel und Evangelist).

Die Schlusssteine des Kreuzgewölbes tragen zwei Plastiken, das Antlitz des Dornengekrönten (*Veronicon*) und das Lamm Gottes darstellend. Sie verbinden sich harmonisch mit den sie umgebenden Malereien.

Von hohem Werte ist die Malerei (Tempera) auf der Rückseite des Hochaltars. Sie trägt die Jahreszahl 1509. Der Maler ist unbekannt. Das Gemälde stellt dar: Auf der Rückseite der Predella: Jesus den Schmerzensmann, gehalten von seiner Mutter und dem Lieblingsjünger Johannes. Rechts und links: Engel mit Marterwerkzeugen, Kreuz, Nägel, Martersäule und Geissel. Ueber diesen Gemälden befinden sich auf der Rückseite des Altarschreines, ebenfalls in Temperafarben auf Holz gemalt, als Ganzfiguren die Heiligen: Margaretha (Attribut: Wurm oder Drache), Ursula (Attribut: Pfeil), und Magdalena (Attribut: Salbengefäß).

Auf der Rückwand des Altars stehen auch mehrere Meisterzeichen, Figuren und Inschriften. Unter anderm ist dort zu lesen: «*Georg Brew von Wangen und Heinrich sin son sin hie gewesen 1582*». — *Petrus Lambius* [Lambien] *Sedunensis 1565 und P. D. Riedmatten 1540*»²³.

Auch die beiden Altarflügel waren auf der Rückseite bemalt. Sie wurden nach Emil Wick²⁴ im Jahre 1810 vom Altare abgetrennt. Der eine derselben ist seither spurlos verschwunden. Die Reliefs auf der Vorderseite und der andere Flügel sind glücklicherweise erhalten geblieben. Die Figuren sind teilweise noch zu erkennen. Es handelt sich um Szenen aus dem Leben Mariä. Ueber den Maler bestehen bis heute nur Vermutungen²⁵.

Der noch erhaltene Flügel ist vorübergehend in der Peterskirche von Münster aufgestellt worden. Es wird reiflich zu überlegen sein, ob er im heutigen Zustande belassen oder ausgebessert werden soll. Man ist sich bis zur Stunde auch in Fachkreisen darüber nicht schlüssig geworden.

²³ Vergl. J. Schmid, *op. cit.*, S. 33.

²⁴ Furrer-Wick, *op. cit.* — Woher Emil Wick das Datum von 1810 hat, ist nicht angegeben. Er hat es offenbar von Leuten hier aus Münster, die ihm dies noch mündlich überliefern konnten, als er 1864—1867 seine Reise durchs Wallis machte.

²⁵ Vergl. J. Schmid, *op. cit.*, S. 31, Fussnote 1.

Die Aussenseiten der jetzigen Altarflügel sind blind. Es wäre wohl schwierig, etwas der alten Malerei Gleichwertiges zu schaffen, und so hat man vorläufig auf eine Bemalung verzichtet.

Auf die Renovation des Chores im Jahre 1932 folgte 1938 die des Schiffes. Sie war geradezu eine Notwendigkeit. Sah das Chor nach der missglückten Bemalung des 19. Jahrhunderts verschandelt aus, so war dies nicht minder der Fall für das Schiff. Nur ein Unterschied bestand: das Chor erhielt noch ordentlich Licht, das Schiff dagegen wirkte der düster bemalten Fenster wegen fast kellerartig. Nach der Renovation von 1932 trat dieser Gegensatz noch stärker hervor, weil nun das gotische Chor, das eher nach gedämpfterem Licht verlangt, infolge der neuen, fast farblosen Butzenscheiben und des Verschwindens der düstern Wanddekoration hell erleuchtet war, während das Schiff mit seinen nach starkem Licht verlangenden Barockaltären in Finsternis stand.

So wurde denn ohne Säumen begonnen. Schicht um Schicht wurde die Bemalung des 19. Jahrhunderts entfernt bis man auf die Maleereien von 1670/72 und 1751/52 stiess, die glücklicherweise nur verdeckt, nicht aber zerstört waren.

Unter den Mauergesimsen an den Seitenwänden kam, wie erwartet, nur der malerische Rahmen zu den Apostelleuchtern zum Vorschein: ein grüner Zweig mit braunrötlichen Beeren und in der Mitte ein ebenfalls braunrötliches, an seinen Enden tatzenförmiges Kreuz. Erhalten waren noch drei dieser Rahmen, die heute neben den neun neuen zu sehen sind.

Ueber den Gesimsen an der Nord- und Südwand wurden die Bilder von acht Kreuzwegstationen (Stationen 1-8) aufgedeckt, zwei weitere (9 + 10) standen auf dem Chorbogen und die vier letzten im Chore über den 1932 blossgelegten Fresken (Mauritius und Theodor).

Die vier Stationsbilder im Chore hatte man 1932 entfernen müssen, um die Gemälde von Mauritius und Theodor frei zu legen. Sie wurden nun an der Süd- und Nordwand des Schiffes neu gemalt.

Bei den Stationsbildern handelt es sich um Fresken (*al secco*). Sie beginnen rückwärts in der Kirche und kreuzen sich von der Nord- zur Südseite.

Ausserdem kamen zum Vorschein: auf dem Chorbogen: die Bilder der Propheten Daniel, Baruch und Ezechiel; an der Westseite des Schiffes: Aggäus, David (*rex et propheta*) und Sophonias; an der Südwand: Joel, Habakuk und Michäus; an der Nordseite: Oseas, Nahum und Jonas. Die Bilder der Propheten Isaias und Jeremias fehlten in den Fresken, sie sind aber als kleine, viereckige Abschlussfiguren an den Altarflügeln zu finden.

Neu gemalt wurden die Bilder der Propheten Amos, Abdias, Zacharias und Malachias ; es war von ihnen nur noch der Name erkennbar.

Die Bilder der Propheten (Brustbilder, rund 90 cm hoch) sind alle von einem ovalen, fast kreisförmigen, gemalten Rahmen eingefasst. Im Hintergrunde sind vielfach Städte, Landschaften, etc. sichtbar, Freskengemälde (*al secco*), 150/125 cm Innenmass, denen als Motiv zugrunde liegt : entweder eine Stelle aus dem Buche des betreffenden Propheten (z. B. Michäus = Stall zu Bethlehem und hl. Familie ; Malachias = Speisekelch mit Hostie) oder eine Begebenheit aus dem Leben des Propheten (z. B. Daniel, umgeben von Löwen ; Jonas, vor dem geöffneten Rachen des Fisches).

Stations- und Prophetenbilder, wie auch die Malereien an der Kassettendecke stammen von Johann Georg Pföfflerle (Pfefferle), der, gebürtig aus Imbst im Tirol, seit 1735 in Geschinen wohnsässig war und in der Amtszeit von Pfarrer Dr. Joh. Georg Garin Ritz (1743—1773) den Auftrag erhielt, die genannten Malereien auszuführen (1751/52). Sein Signet steht rechts vom Bilde des Propheten Joel : «J. G. Pföfflerle, infentor Pitore. 1752»²⁶.

Die Kassettendecke zeigt 63 Tafeln oder Felder, von denen je neun in der Längsrichtung der Kirche stehen und sieben in der Breite. Das Mittelfeld trägt das Wappen der Pfarrei Münster (heute auch Wappen des Bezirkes Goms) : das weisse Kreuz im roten Feld und das rote Kreuz im weissen Feld. Ueber dem Wappen stehen zwei aufgerichtete Löwen, eine Krone haltend. Unter dem Wappen : ein kleines dreiblättriges Kleeblatt, das Wappenzeichen der Familie von Riedmatten wohl darum, weil Johann von Riedmatten Bauaufseher war und die Familie auch für die Malereien beigesteuert hatte. Beim Wappen steht die Jahreszahl 1751, das Jahr, in dem Joh. Georg Pföfflerle das Gewölbe malte.

Die 62 übrigen Felder zeigen in einem Rechteck auf blauem Untergrund ein zierlich gemaltes Blumenmedaillon, jedes dem andern ähnlich und doch jedes ein wenig verändert.

Alle diese Felder sind in einem ca 40 cm breiten elfenbeinartig getönten Kaderstreifen eingefasst, und darüber schlingt sich eine schwungvolle Ranke, schwarz gerändert, mit dem «fliegenden» Barock des Kathrinen-Altars sich prächtig verbindend. Diese Barockranken waren gleich den Chorbildern übertüncht und wurden erst 1938 wieder freigelegt. Man darf wohl mit Bestimmtheit annehmen, dass auch diese Tünche im Laufe des 19. Jh. angebracht wurde, in jener Zeit, die es für angebracht hielt, die zierlichen Blumenmedaillons mit wert-

²⁶ «Johann Georg Pföfflerlin, Erfinder, Maler».

losen Gipsstukkaturen zu verdecken. Offenbar wollte man damit die Stukkaturen an der Orgelempore nachahmen, vergass aber dabei, dass sich diese an eine Steinlehne schmiegen, und nicht wie jene an eine Holzdecke. Nach dem Gewölbeeinsturz in der Kirche von Nax (1909) fürchtete man in Münster, die Holzunterlage könnte morsch und nicht mehr genügend tragfähig sein und so entfernte man die Stukkaturen, von denen jede auf ein Gewicht von 22 kg kam. Seither sind die ansprechenden Blumenmedaillons wieder sichtbar.

Blumen und Ranken scheinen aus der Zeit des Renaissance Schiffbaues zu datieren. Allem Anschein nach aber wurden die Ranken 1751 in Barockmanier umgearbeitet, weil man dadurch einen bessern Uebergang zu den Altären des 17. und 18. Jh. zu schaffen hoffte.

Endlich ist noch zu erwähnen, dass auch die Orgel früher bemalte Flügel hatte. Sie sind zu einem unbekannten Zeitpunkt entfernt worden. Die Flügel der grossen Orgel sind spurlos verschwunden, die der kleinen (Rückpositiv) hat der Schreiber nach langem Suchen wieder gefunden. Sie stellen Mariä Verkündigung und die Geburt Christi dar. Es sind nur unwesentliche Ausbesserungen daran vorzunehmen. Die Flügel der grossen Orgel, die neu erstellt wurden, sollten aber im Farbton den alten angepasst werden. Die Sache wird in Erwägung gezogen.

III. Feste Ausstattungsstücke

1. Altäre.

Abweichend von der Grosszahl der Dorfkirchen zählt Münster fünf Altäre : den Hochaltar im Chore, zwei grössere Seitenaltäre im Langschiff und zwei kleinere in den Seitenkapellen (Querschiff).

Der Hochaltar (Taf. III).

Nach dem Urteil vieler Kunstkenner soll der Hochaltar von Münster alle spätgotischen Altäre der Schweiz und vielleicht weit darüber hinaus an Schönheit, Feinheit und künstlerischer Auffassung und Ausführung übertreffen. Als erster scheint der Basler Emil Wick die Aufmerksamkeit auf dieses grossartige Kunstwerk hingelenkt zu haben. Er bereiste das Wallis in den Jahren 1864—67 und hat unter vielem andern auch den Hochaltar von Münster in seinen Zeichnungen mit der Lichtkammer (camera lucida) zweimal festgehalten. Dazu

schreibt er : «Ein wahres Prachtstück aber ist der Altar... Das noch vorhandene [er sah ihn verstümmelt] aber gehört zum Schönsten, was die Schweiz in dieser Art aufzuweisen hat...»²⁷.

Auch Prof. Dr. J. Gantner²⁸, Dr. H. Rott²⁹ und Dr. R. Riggenschach³⁰ und besonders Dr. J. Schmid³¹ zollen der Meisterleistung Anerkennung.

Der Hochaltar, 9 m 80 hoch, aus Arven-, Lärchen- und Lindenhholz geschnitzt, stammt der Hauptsache nach aus der Hand des Luzerner Bildhauers Jörg Keller. Sein Signet steht mit Rötelschrift auf der Staffelwand hinter der Predella und lautet : «*Ich jerg keller von Lucern han gemacht diser daffell im jar MCCCCC und Vlllj jar 1509*». Eine Aufzeichnung im Kirchenarchiv von Münster bestätigt dies : Im Jahre 1509 an der Vigil von St. Matthäus ist der Altar der Allerseligsten Jungfrau im Chor von Münster aufgerichtet worden. Gekauft wurde er um den Preis von 800 rheinischen Florin, ohne die Transportkosten von der Stadt Luzern nach hier zu rechnen³².

Die erste uns bekannte Umänderung soll im Jahre 1810 stattgefunden haben³³. Sie bestand darin, dass man die Altarflügel entfernte, die Predella am Antependium anbrachte, zwischen der Mensa und dem Hauptschrein des Altars einen stillosen Tabernakel und Reliquienschrein hinsetzte, im obersten Teile das Fialenwerk kürzte und darüber drei Baldachine herauschnitt.

Die zweite Umänderung fand zwischen 1864 und 1867 statt. Die Predella wurde wieder über der Leuchterbank angebracht.

Bei der dritten Umänderung (wahrscheinlich 1869) wurden die Reliefs der Flügel am Antependium und an der rechts und links verlängerten Leuchterbank angebracht und die Predella über dem unförmigen Tabernakel in eine nischenartige Vertiefung gesetzt. So blieb der Altar, bis er 1932 in der Hauptsache wieder in seinem ursprünglichen Zustande hergestellt wurde. Neu sind heute nur : Altartisch, Antependium, Leuchterbank, Tabernakel (ursprünglich nicht am Altare ; statt seiner ein Sakramentshäuschen an der Seitenwand des Chores) (Taf. V, 3) und zwei kleine Abschlussreliefs an den Altarflügeln.

²⁷ Furrer-Wick, *op. cit.*, 52—56, mit Einschaltblättern.

²⁸ J. Gantner, *op. cit.*, S. 325—326.

²⁹ H. Rott, *op. cit.*, S. 182 ff.

³⁰ R. Riggenschach, *Die Kunstwerke des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts im Wallis*, (Basel, 1925), S. 43—47.

³¹ J. Schmid, *op. cit.*, S. 28—33. — Ferner : Verzeichnis der Tafeln, S. 49—51, und Tafeln 1—41.

³² KAM, F. 1 : *Anno Domini millesimo quingentesimo nono, in Vigilia Sti Matthaei, Apostoli et Evangelistae erecta est tabula cum imaginibus in choro dicte ecclesie Beatissime Virginis Marie, empti pretio octingentorum florenorum renensium absque expensis habitis conducendo huc a civitate Lucernensi.*

³³ Furrer-Wick, *op. cit.*, ibidem.

Ueber dem Tabernakel ist die Predella angebracht. Sie stellt in bester Ideenverbindung zum Tabernakel die Abendmahlsszene dar : Christus mit den 12 Aposteln (Brustbilder), wunderbar gruppiert.

Das Mittelstück des Altares (Hauptschrein) führt uns die Genealogie Christi vor Augen. Zu Füssen der Mutter Gottes ruht Jesse, der Vater Davids und damit der Stammvater Christi. «Und es wird ein Reis hervorgehen aus der Wurzel Jesse und eine Blüte wird aufsteigen aus seinem Wurzelstock» (Is., II, 1). Von diesem geht ein üppiges Blattwerk aus und umrahmt den Hauptschrein. Darin eingebettet sind die kleinen, zierlich geschnitzten Figuren der Propheten und Könige. Sie führen hin zu Anna, der Grossmutter des Welterlösers. Die Mitte des Schreines ziert die Gestalt der Gottesmutter Maria mit dem Kinde Jesu auf den Armen. Anna reicht mit der rechten Hand dem Christkind einen Apfel, als wollte sie ihm sagen : am Apfel ist das Leben verloren gegangen, stell es wieder her ! Und das Christkind langt opferwillig mit beiden Händen nach ihm. Aus dem Gesicht der Gottes Mutter sprechen Demut und Ergebenheit, nicht ohne einen Zug von stillem Weh. Es ist als spräche sie zur Forderung Annas noch einmal : «Siehe ich bin eine Magd des Herrn».

Die Dreiergruppe Anna-Jesuskind-Maria in ihrer erhabenen Auffassung zeigt so recht den tief religiösen Sinn ihres Schöpfers, der am 27. April 1522 auf der Schanze von Bicocca bei Mailand den Helden-
tod starb ³⁴.

Der Hauptschrein des Altares zeigt noch drei weitere prachtvoll geschnitzte Statuen : den Apostel und Evangelisten Johannes, den Lieblingsjünger, ganz zur Mutter Gottes gehörend, deren Schutz ihm vom sterbenden Sohne übertragen wurde, den hl. Sebastian und die hl. Barbara, beide Blutzeugen Christi.

Ueber dem gestaffelten Schrein finden wir als figürliches Mittelstück die zart gearbeitete Gruppe der Krönung Mariä durch Gott Vater und Sohn, ein jeder eine Weltkugel mit Kreuz in der Hand haltend (der eine als Schöpfer, der andere als Erlöser), das Ganze überhöht von der Taube, dem Symbol des hl. Geistes.

Links davon steht die Statue des hl. Theodor, des ersten Bischofs und spätern Landespatrons von Wallis. Zu seinen Füssen (wie ein Kunsthistoriker sagte) «ein äusserst famoses und interessantes Teufelchen» mit einer Glocke auf den Schultern, eine Bärengestalt mit Flossfüssen, die Oberlippe gespalten und die Spitze des Zeigefingers in den Mund gesteckt.

Rechts vom Mittelstück steht die Statue des Apostels und Evangelisten Matthäus.

³⁴ J. Schmid, *op. cit.*, S. 16.

Matthäus, so nannte sich auch der grösste Sohn des Wallis, Schiner aus Mühlebach (Goms), Bischof und Kardinal. Ist die erwähnte Matthäusstatue vielleicht ein Bildnis Schiners? Für den Schreibenden besteht diesbezüglich kein Zweifel. In der damaligen Zeit war es Brauch, den Auftraggeber, den Baumeister und den, unter dessen Auspizien gebaut wurde, irgendwo in Malerei oder Skulptur zu verkörpern. So finden wir den Maler Johann Georg Pföfflerle auf dem Schilde eines römischen Soldaten auf der X. Kreuzwegstation; Pfarrer Trübmann, sein Vikar und Jörg Keller sind, wie allgemein angenommen wird, in den Reliefs an der Predella dargestellt. Warum sollte da nicht auch Bischof Matthäus Schiner, unter dessen Episcopat und auf dessen Initiative hin der Hochaltar erbaut wurde, im Bilde verewigt sein? R. Riggensbach bezeichnet den Altar sogar als eine Stiftung Schiners³⁵.

Ueber der Matthäusstatue steht das Wappen des Kardinals und auf der gleichen Stufe, an der linken Altarseite, die Statue des hl. Theodors (Landespatron von Wallis), und unten rechts in der Predella ist das Bildnis Pfarrer Trübmanns zu sehen, der mit Schiner eng befreundet war³⁶. Beides spricht für unsere Annahme. Der bekannte Schinerforscher H.H. Alt-Rektor A. Schnyder ist ebenfalls der Ansicht, dass die Matthäusstatue ein getreues Abbild Schiners sei³⁷.

Ueber der Statue des hl. Theodors befindet sich ein Engel, der das Wappen des Bezirkes Goms und der Pfarrei Münster hält, gleichwie das Schinerwappen über der Matthäusstatue von einem Engel gehalten wird.

Den figürlichen Abschluss des Altares bilden die Statuen der Apostelfürsten Petrus und Paulus. Es sind nicht Werke Jörg Kellers. Sie wurden bei der Renovation im Jahre 1932 aus der Peterskirche herübergewonnen. Sie stammen wahrscheinlich aus der Werkstatt des Matthäus Mangoldt von Bellwald, der im Jahre 1642 den Altar in der Peterskirche umgebaut hat³⁸. Im Verhältnis zu den andern Figuren des Hochaltars sind sie etwas zu massiv, wirken aber trotzdem stimmungsvoll.

Die Abschlusspitzen des Altares verlaufen elegant in der Höhe und die Mittelfiale wächst aus in eine prächtige Kreuzblume, die sich halbmondförmig nach unten neigt, als wollte sie sich beugen vor der Majestät der Personen, die in den Reliefs des Hochaltars stehen.

³⁵ R. Riggensbach, *op. cit.*, S. 32: «Wie bei Supersaxo sind es im Wesentlichen drei grössere Aufgaben, auf die sich die Stiftungen Schiners konzentrieren: der Bau von Raron, die Theodulskirche in Sitten, und der Hochaltar in Münster».

³⁶ *Chronik des Rektors Peter von Riedmatten*, verfasst 1869—1901 in Sitten und Münster, Handschrift beim Pfarramt in Münster. S. 1.

³⁷ A. Schnyder, *Eine Bildnis-Statue des Kardinals Matthäus Schiner?* in *Walliser Jahrbuch*, 1942, S. 27—31.

³⁸ KAM, D. 131: *...praenominato anno [1642] facta scissura totius altaris [Ecclesiae Sti Petri], pro qua solvi 11 ducathones Methaeo Mangolt, sculptori in Belwaldi.*

Die Statuen des Hauptschreines und der Predella sind gehöhlt, die übrigen vollrund. Hauptfarben : blau, rot und gold.

Die Plastiken der vier Altarflügel, 263 cm lang und 130 cm breit, stellen dar : die Verkündigung Mariens, die Heimsuchung Mariens, die Geburt Christi und die Anbetung der hl. drei Könige. Werden die Flügel geschlossen, so wird der Altar flankiert : links vom hl. Mauritius, rechts von Sankt Georg. «Es gehört», wie J. Schmid schreibt, «zu den guten und geistreichen Einfällen unseres Meisters Jörg Keller, mit der Figur seines Namenspatrons sich selbst und zugleich mit dem Gegenstück, dem Luzerner Kirchen- und Stadtpatron Mauritius auch die Vaterstadt Luzern beziehungsweise an seinem grossartigen Werke in Münster zu dokumentieren»³⁹.

Seitenaltäre.

a) *St. Kathrinen-Altar* (Taf. IV, 1).

Er ist der hl. Jungfrau und Martyrin Katharina von Alexandrien geweiht, und in seinen Vorgängern der erste urkundlich vorkommende Seitenaltar⁴⁰. Der heutige Altar datiert aus dem Jahre 1719. Mag auch urkundlich der Altarbauer nicht genannt sein, so lassen Aufbau, Figuren und Ornamente keinen Zweifel darüber, dass er ein Werk des berühmten Altarbauers Johann Ritz von Selkingen (1668—1729) ist. Wie sollte auch dieser Meister des Barockstiles aus dessen Hand so viele andere Altäre in der nähern und weiteren Umgebung hervorgegangen sind, nicht herangezogen worden sein, um die Mutterkirche seines Heimatbezirkes auszustatten.

Meister Ritz stand damals in der besten Zeit seines Lebens (51 jährig). Der 7,5—8 m hohe Altar ist ein Muster hochbarocker Kunst (fliegender Barock).

In seinem *Untersatz* zeigt er auf wuchtigem Barockpostament als Hauptfigur die hl. Katharina von Alexandrien (Beigaben : Schwert, Rad und Palme) ; rechts : Agatha, die beliebte Volksheilige und Beschützerin gegen das Feuer (Beigabe : Teller mit den Brüsten der Heiligen, vom Volke als Brote gedeutet) ; links : Barbara (Beigabe : Turm). — Im *Mittelsatz* : Heimsuchung Mariä ; rechts davon : St.

³⁹ J. Schmid, *op. cit.*, S. 31—32.

⁴⁰ KAM, D. 1 : 27. Juni 1309, *Stiftung eines Altars und einer Pfründe der hl. Katharina in der lb. Frauenkirche zu Münster*.

Margretha (Beigabe : Wurm) ; links davon : Magdalena (Beigabe : Geissel). — *Oberaufsatz* : In der Mitte die Buchstaben : J.H.S. ; rechts : Apollonia (Beigabe : Zange) ; links : Ursula (Beigabe : Pfeil). — Altarabschluss : Hl. Theodor, Landespatron. Die Hauptstatue ist vollrond geschnitzt, die übrigen sind gehöhlt (Linden-, Arven- und Lärchenholz).

b) *Rosenkranzaltar*.

Erbaut im Jahre 1703 von Meister Christian Brunner aus Siders. Da er im Taufbuch bezeichnet wird als «der erfahrene Meister»⁴¹, und im Ehebuch als «Bildhauer»⁴², besteht diesbezüglich kein Zweifel.

Er ist im Barockstil erbaut, zeigt aber noch in einzelnen Teilen Renaissanceelemente.

Hauptfigur : Mutter-Gottes, die Unbefleckte. Majestätische Figur. Zu ihren Füßen die Schlange, auf ihren Armen das Kind Jesu mit einer Lanze, deren Spitze den Kopf der Schlange trifft. Die Lanzenstange trägt an ihrem Ende ein Kreuz. Besonders schön und kunstvoll gearbeitet sind an diesem Altare die 15 polychromen Holzmedaillons (die 15 Geheimnisse des Rosenkranzes darstellend und die Statue der Mutter Gottes umgebend).

Rechts der Hauptfigur : die Statue des hl. Dominicus ; links, die der hl. Katharina von Siena. Dominicus hat als Beigabe einen Stab und zu seinen Füßen einen Hund mit brennender Fackel im Rachen. Katharina hat als Beigabe ein Kreuz. — Obere Stufe dieses Altars : Mitte : Taufe Jesu am Jordan ; rechts : der hl. Stephanus, Protomartyr (Beigabe : Steine) ; links : der hl. Laurentius, Levit (Beigabe : Rost). — Oberste Stufe dieses Altars : Mitte : Herz-Jesu mit Strahlen ; rechts : der hl. Franciscus von Assisi ; links : der hl. Ignatius von Loyola. — Abschluss des Altares : Statue des hl. Bischofs Niklaus von Myrha, dem vor 1643 der heutige Rosenkranz-Altar geweiht war.

Erwähnen wir noch an diesem Altare die grosse, über der Leuchterbank angebrachte Reliquie des hl. Bonifacius, eines römischen Soldaten, der in Ephesus gemartert wurde, dessen Gebeine nach Rom gebracht und dort in der Kallixtus-Katakombe beigesetzt wurden. Diese Reliquie wurde um 1700 dem Bischof von Sitten geschenkt mit dem Rechte, sie an irgendeine Pfarrkirche weiterzuschenken. Bischof Johann Josef Blatter schenkte sie denn auch der Pfarrkirche von Münster,

⁴¹ KAM, D. 90 : *Taufbuch*, unter Datum 1703, 15. August ...*Hon. Magistri Christiani Brunner, Sirrensis, sculptor seu statuarius lignarius, Monasterii habitantis, altare B. V. Merigendo*.

⁴² KAM, D. 92 : *Ehebuch*, unter Datum 1703, 30. Juli ...*M. Christian Brunner, Statuarius lignarius* [Testis].

in welcher sie 1738 am Rosenkranzaltar in einem Schreine angebracht wurde zugleich mit der Blutvase (*vasa sanguinis*). Die Authentik, d. h. die offizielle Urkunde, für die Aechtheit der hl. Gebeine, liegt vor ⁴³.

Die Hauptfiguren dieses Altars sind vollrond gearbeitet, alle Figuren rechts und links gehöhlt. — Lärchen-, Arven- und Lindenholz.

Für Meister Christian Brunner ist dieser Altar ein dauerndes Ruhmesblatt. Leider scheint er sonst unbekannt zu sein.

c) *Der Altar des hl. Antonius, Abtes und Einsiedlers.*

Er datiert aus dem Jahre 1746 und ist der einzige Vertreter des Rokokostiles in dieser Pfarrkirche. Im Sterbebuch der Pfarrei Münster heisst es, am 18. Februar 1746 sei in Münster verstorben der «erfahrene Meister» Petrus Amherdt von Gambsen (Gamsen), nachdem er nur zwei Tage am Wiederaufbau des neuen Antoniusaltars gearbeitet hatte ⁴⁴. Aus den Worten «erfahrener Meister» kann man wohl schliessen, dass es sich um den eigentlichen Altarbauer handelt. Auch dieser Meister scheint sonst unbekannt zu sein.

Figuren : Antonius, Abt und Einsiedler (Beigabe : Nilkrokodil) ; rechts : Bernhard von Menthon (?) ; links : der hl. Nepomuk. — Obere Stufe : Mitte, Engelgruppe mit Kreuz ; rechts : Aloisius von Gonzaga ; links : Antonius von Padua. — Altarabschluss : St. Josef mit Jesus-Kind auf den Armen, umgeben von reicher Ornamentik. — Statuen, in Bezug auf die Holzart, wie an den andern Seitenaltären.

d) *Der St. Michaelsaltar.*

Der heutige, frühbarocke St. Michaelsaltar ist nach der Chronik von Riedmatten ⁴⁵ im Jahre 1693 erbaut worden.

Die Chronik gibt den Namen des Altarbauers nicht an ; mit grösster Wahrscheinlichkeit war es aber Bildhauer Johann Sigrist von Brig. Derselbe Meister hat wohl auch 1683 den Hochaltar in der Antoniuskapelle auf dem Biel bei Münster erbaut, denn die Heiligenstatuen an den beiden Altären sind in fast nichts von einander unterschieden (Unbefleckte Empfängnis, Anna Selbdritt, Schutzengel, etc.). 1697 schliesst er auch mit der Kirchenverwaltung von Münster einen Vertrag ab,

⁴³ KAM, D. 117 : *Bündel von Authentien hl. Reliquien*, 1738.

⁴⁴ KAM, D. 91 : *Sterbebuch*, unter Datum 1746, 18. Februar : ...«obiit honestus et Peritus Magister Scriniarius Petrus Amherdt oriundus de Gambsen, postquam duobus solum diebus in labore Scriniario ad aedificationem novi altaris S. Antoni laboraverat...

⁴⁵ *Chronik von Riedmatten*, S. 71.

betreffend den Altarbau in der Kapelle in Wiler (bei Geschinen) ⁴⁶. Meister Sigrist scheint sich um diese Zeit herum in Münster aufgehalten zu haben ; er tritt auch 1697 dort als Ehezeuge auf ⁴⁷.

Die Hauptfigur : Erzengel Michael mit Teufel in Menschengestalt zu seinen Füßen (natürliche Leibesfarbe, scharf zugespitzte Nase, schwarze Fingernägel). — Rechts von der Hauptfigur : St. Petrus, links : St. Paulus. — Oberer Aufsatz : Mittelbild : Die Unbefleckte ; rechts davon die hl. Mutter Anna Selbdritt (Anna-Maria-Jesus) ; links davon : hl. Joachim. — Oberster Aufsatz : Mitte : Schutzengel, ein Kind an der Hand führend ; rechts davon : St. Josef mit Jesus-Kind auf den Armen ; links davon : König Ludwig (?) (Beigabe : Kreuz). Zierlich geschnitzt sind die kleinen Engelsfiguren in kniender Stellung auf den verschiedenen Kapitellchen. Die Architrave sind geziert mit Engelsköpfen und zahlreichen Früchte-Ornamenten. Antependium mit Ledereinsatz. Der ursprünglich rotmarmorierte Untergrund des Altars, später weissgräulich überstrichen, wurde 1945 wieder freigelegt, und wirkt heute ganz vornehm ; passt sich auch den andern Seitenaltären viel besser an, weil auch diese im Untergrund rotmarmoriert sind.

Zu erwähnen sind die neben diesem Altare mitten in den Fenstern der Seitenkapelle eingesetzten «Wappenscheiben», Meisterwerke der alten Glasmalerei.

Die erste Wappenscheibe (Taf. VII, 3) aus dem Jahre 1654 ist ein Geschenk des Bischofs Adrian IV. von Riedmatten V. — Legende :

ADRIANUS DE RIEDMAT/TEN EP[ISCOP]US SEDUN[ENSIS] COM[ES] ET PRAEF[ECTUS] VAL[LESII] / ET S[ACRI] R[OMANI] I[MPERII] PRINCEPS ANNO 1654 ⁴⁸.

Die Wappenscheibe zeigt ferner : den hl. Theodor mit Glocke und Teufelchen (Theodor, Landespatron), dann : hl. Katharina, Jungfrau und Martyrin (Landespatronin) ; Ecke oben rechts : Glockenweihe, links : Enthauptung der hl. Katharina ; das Schwert geführt von einem Soldaten ; im Hintergrund, Kaiser mit Gefolge. — Wahlspruch auf dieser Wappenscheibe : *His Ducibus meliora sequemur* (= Unter dieser Führung — nämlich unter Führung der Landespatrone — streben wir nach Besserem, d. h. nach dem Himmel).

Zweite Wappenscheibe (Taf. VII, 2) : Geschenk des Peter von Riedmatten und seiner Gattin Maria Jakoea Michael (alias Michlig). — Wappen der von Riedmatten und Supersaxo. — Legende :

⁴⁶ KAM, D. 66 : Accord über Erstellung eines Altars in der Wyler-Kapelle, vom 28. Januar 1697.

⁴⁷ KAM, D. 92 : Ehebuch, unter Datum 22. Juli 1697 : „Johannes Sigrist, M. scri-narius brigensis [Testis].“

⁴⁸ Adrian, Bischof von Sitten, Graf und Präfekt im Wallis, Fürst des hl. Römischen Reiches, mit seinem Wappen.

*Nobilis ac Strenuus Petrus de Ried|matten, Eques auratus, Banderetus / Saepius[que] Laudabilis Gomesiae Maior, | et Judex, et al[ia]s Monteoli Guberna|tor, Et Nobilis Maria Jacobea Mi|chael Supersaxo conjuges. | Anno 1665*⁴⁹.

Der genannte Peter von Riedmatten ruht in der Gruft der Familie von Riedmatten vor dem St. Michaelsaltar. Ein schwarzer Gedenkstein zählt in goldenen Buchstaben die vielen Würden und Aemter auf, die dieser grosse Verstorbene inne hatte.

Die für viele Menschen lehrreiche Legende lautet :

IN / HOC MONUMENTO / IACET / PRAENOBILIIS MAGNIFICUS D[OMI]NUS / PETRUS DE RIEDMATTEN EQUES / APOSTOLICUS, BANDERETUS ET / SAEPIUS MAIOR DESENI GOMESIAE / GUBERNATOR MONTHEOLI CAST[ELLAN]US / ANIVISII CANCELLARIUS REIPUBLICAE / COLONELLUS INFRA MORGIAM ET / INDE BALLIVUS, VIR INTEGER, ATQ[UE] / RARUS, PATER PATRIAE / QUID SUPEREST ILLI / QUAM / SI BONUM PRO SE, SI MALUM / CONTRA SE / TU BONUM PRAECARE VIATOR / ET ABI

⁵⁰.

2. Die Kanzel.

Aus Nussbaumholz geschnitzt. Renaissance-Untergrund, Barock-Ornamentik. Sie stammt wie das steinerne Taufsteinbecken und dessen turmartiger, aus Nussbaumholz geschnittener Aufsatz aus dem Jahre 1670.

Figuren an der Kanzel : die vier Evangelisten in ihren Symbolen, Cherubinen in gehobener Stimmung (das Wort Gottes stimmt sie freudig). Dämonen (gefallene Engel), wie zerquetscht (das Wort Gottes ist für sie furchtbar). Die Kanzel zeigt auch sehr viele Früchteornamente.

Die Rückwand der Kanzel trägt das Wappen des Spenders und der Spenderin, nämlich Peters von Riedmatten und seiner Gemahlin M. J. Michael Supersaxo. An der Unterseite der Kanzeldecke auf Goldstrahlen : Taube (Hl. Geist). — Abschluss der Kanzel nach oben : Engel mit Posaune.

⁴⁹ «Der adelige und gestrenge Herr Peter von Riedmatten, Ritter vom goldenen Sporn, Bannerherr und öfters Meyer [Richter] des löblichen Zehntens Goms, vormals Landvogt von Monthey, und die adelige Maria Jakobea Michael Supersaxo, Gatte und Gattin».

⁵⁰ «In dieser Gruft ruht der sehr adelige und grossmächtige Herr Peter von Riedmatten, apostolischer Ritter, Bannerherr und öfters Meyer des Zehntens Goms, Landvogt von Monthey, Kastlan vom Einfischtal, Kanzler der Republik [Wallis], Oberst unter der Morge, und sodann Landeshauptmann. Ein unbescholtener Mann und ein seltener [Mann], Vater des Vaterlandes. — Was bleibt ihm übrig als das Gute für ihn, das Böse gegen ihn. — Du Wanderer wünsche ihm das Gute, und gehe ! »

Vergleiche mit andern Werken legen die Vermutung nahe, dass die Kanzel und ebenso der turmartige Aufsatz des Taufsteines Werke sind des bekannten Bildhauers Hans Siegen von Lötschen. Zeitlich ist es gut möglich.

3. Der Taufstein (Taf. IV, 2).

Unterster Teil in Serpentinstein. Seine romanische Form lässt deutlich erkennen, dass er aus der ursprünglich romanischen Kirche her stammt. Taufbecken, ebenfalls aus Serpentinstein, aus dem Jahre 1670. — Wappen der Familie von Riedmatten. — Im Aufsatz aus Holz sind folgende Figuren: Vier Evangelisten (jeder mit Buch). — Mittelstufe: Taufe Jesu am Jordan; rechts und links anbetende Engel. — Abschluss nach oben: Gott Vater.

4. Kommunionbank.

Aus poliertem Gotthard-Serpentin. Herrliches gotisches Masswerk. Geliefert von Payer und Wipplinger in Einsiedeln.

5. Das Chorgestühl.

Renaissancestil. Aus den Jahren 1673—1677. Einfach, angenehm wirkend, die Spätgotik des Chores, die Renaissance des Schiffes und den Barock der Seitenaltäre harmonisch verbindend. Ein Geschenk des Peter Guntern von Reckingen, Pfarrers von Münster 1673—1697⁵¹.

6. Das spätgotische Kreuz.

Angebracht auf der Südwand des Kirchenschiffes. Es stammt aus dem Jahre 1509⁵² und ist zweifellos ebenfalls ein Werk des Meisters Jörg Keller von Luzern. — Höhe 200 cm. — Lindenholz, vollrund. Von späterer Hand ganz unsinnig bemalt, wurde es 1938 auf den Holztön freigelegt. Heute einer der wertvollsten Gegenstände der Kirche.

7. Die Orgel.

Eine der ältesten im Gebrauch stehenden Orgeln der Schweiz. Barockorgel. Gehäuse im Renaissancestil. Erbaut zwischen 1684 und 1719. Eine Pfeife trägt die Jahreszahl 1719. Es handelt sich dabei

⁵¹ Gemeindearchiv Münster, D. 24: Undatiert (laut Inventar des Gemeindearchivs Münster), aus dem 17. Jahrhundert.

⁵² KAM, F. 1: ...Item [anno 1509] *mons oliveti et imago crucifixi sunt empti pretio octoginta florenorum renensium.*

wahrscheinlich um das Jahr, in dem der Orgelbau beendet wurde. In diesem Zeitpunkte war im Obergoms der Orgelbauer Ignatz Biderbost von Gluringen tätig, der Erbauer und nachmals Stifter des heutigen Pfarrhauses in Gluringen⁵³. Es scheint ausser Zweifel zu sein, dass er als der Erbauer der heutigen Orgel von Münster anzusehen ist. Mag auch die Disposition der Register modernem Empfinden nicht immer entsprechen, so ist doch das Pfeifenmaterial ein vorzügliches, die Klangfarbe originell und das Spiel von grosser Wirkung. Das Werk hat mechanische Traktur, zwei Manuale (Pedal und Manuale mit gebrochener Octav). Die Registerzüge sind Eisen-Hebel. Das *Hauptwerk* hat 14, das *Rückpositiv* 6 Register. — Total 20 Register.

Im obern Manuale (Hauptwerk) : Prinzipal 8', Octav 4', Quinte 2 $\frac{2}{3}$ ', Superoctave 2', Superquinte 1 $\frac{1}{3}$ ', Hörnli 1 $\frac{1}{3}$ ' und 1', Mixtur 3 fach, Coppel 8' (Bourdon), Dulcet 8' (Spitzflöte), Spitzflöte 4', Cornet 3 fach, Flöte (früher Suavial) 8' ab cd.

Im Rückpositiv : Praestant 4', Coppel 4', Octav 2', Superquinte 1 $\frac{1}{3}$ ', Kuperoctav 1', Hörnli $\frac{2}{3}$ '.

Im Pedal : Subbass (offen) 16', Viola 8' (früher Trompete).

Die Beurteilung dieses Orgelwerkes von Seiten der Fachleute lautet sehr günstig, und die Zahl der Orgelexperten, der Organisten und Studierenden, die diesem Werke ihre grosse Aufmerksamkeit schenken, nimmt von Jahr zu Jahr zu.

8. Die grosse Kirchtüre (Portal).

Aus Nussbaumholz in prachtvollem Barock geschnitzt von Dr. Johann Georg Garin Ritz, Pfarrer von Münster 1743—1773. Masse : Höhe 340 cm. — Breite des Türflügels 90 cm. — 6 Reliefs : 67/51 cm. Die Reliefs stellen dar : die Verkündigung und Himmelfahrt Mariä, die Gerechtigkeit (*Justitia*), mit verbundenen Augen und Waage, St. Michael im Kampfe mit Satan, St. Theodor (Landespatron mit Teufelchen und Glocke) und St. Katharina, J. und M. (Landespatronin), mit dem Rade.

9. Vorportal.

Spätgotische Oelberggruppe in Arven-, Lärchen- und Lindenholz geschnitzt, Polychromie der damaligen Zeit, teilweise leicht aufgefrischt. Sie stammt ebenfalls aus dem Jahre 1509⁵⁴ ; die Figuren zeigen wieder den Meister Jörg Keller.

⁵³ Pfarrarchiv von Gluringen, D. 5 : Testament des Orgelbauers Ignatz Biderbost von Gluringen, vom 30. September 1736.

⁵⁴ KAM, F. 1 : ...Item [anno 1509] mons oliveti et imago crucifixi sunt empti pretio octoginta florenorum renensium.

Figuren : Mitte : Christus am Oelberg im Gebet ; links : die drei schlafenden Apostel, Petrus, Jakobus und Johannes ; rechts : Judas, der Verräter mit zwei Soldaten, dritter Soldat rückwärts nur mit dem Kopfe markiert. Auch dieses erstklassige Kunstwerk wurde im Laufe der Jahrhunderte manchmal, aber nicht immer kunstgerecht ausgebessert. 1945 wurden alle später angebrachten Tünchen entfernt, die Polychromie von 1509 freigelegt, und nur Unwesentliches auf die alte Farbe aufgefrischt.

Sehr sehenswert ist auch die Kreuzigungsgruppe (Taf. V, 1) an der Südseite des Vorportals : Christus am Kreuze, unmittelbar nach seinem Tode («Et exspiravit» und er hauchte aus. — Deutung nach P. Moreau) ; rechts : Maria, die Schmerzensmutter mit Schwert in der Brust ; links : der Lieblingsjünger Johannes. Auf dem Kreuzbalken ist zu lesen : C. G. 1743, wohl Christian Guntern, der offenbar das Kreuz geschenkt hat. Die Gruppe, im Barockstil gehalten, ist 1743 (wenigstens was die Christus-Figur anbelangt) geschnitzt worden von Bildhauer Peter Lager zu Reckingen, wie dies zu ersehen ist aus der Schrift, die auf einem Holzplättchen, das den gehöhlten Rücken deckt, angebracht ist : *«Ich Petter Lager zue Reckigen han gemacht dies Kruzifix»*. Im Vorportal finden wir noch eine Mutter-Gottes und eine St. Josefsstatue vom Jahre 1670, Spätgotik-Renaissance, ehemals auf den Kapitellchen des Chorbogens hingestellt als Bindeglieder zwischen spätgotischem Chor und Renaissance-Schiff, und in der Mitte über dem Eingangsportal die kleine Statue, den Christusknaben darstellend. Barock aus dem Jahre 1769. Das Vorportal stellt so in kurzen Zügen das Leben Jesu dar : Die hl. Familie, der Anfang und das Ende des Leidens Christi. Die Front des Vorportals ziert die schöne Statue des hl. Erzengels Michael mit dem Drachen zu seinen Füßen, wohl die Hauptfigur des ehemaligen St. Michaelsaltars. — Siegesbewusst führt er das Schwert gegen den zischenden Drachen, und man kann seine unheilabwehrende Haltung für die Kirchbesucher in dem Sinne deuten, als wollte er ihnen beim Eintritt ins Heiligtum zurufen : «Lasst die Gedanken der Strasse draussen !». — Spätgotik-Renaissance.

10. Die Glocken.

Im romanischen Glockenturme der Pfarrkirche von Münster befinden sich heute 5 Glocken.

Die grösste Glocke.

Lieferant : Glockengiesserei Staad. Gewicht 1100 kg. Ton E', gegossen 1936. Bilder : Christus König und St. Theodul.

Inschrift : A VICARIO FERE CENTENARIO DONO DATA 1936 S. THEODULO AB EIUS SUCCESSORE VICTORE CONSECRATA. OPERA NOSTRA REGI (Vom fast hundertjährigen Kaplan [Franz Lagger] zum Geschenk gegeben ; dem hl. Theodul von seinem Nachfolger Viktor [Dr. Viktor Bieler, Bischof von Sitten] geweiht. Unsere Werke dem Könige Christus).

Die zweitgrösste Glocke.

Lieferanten : P.B.—F.R.F. (fecerunt = haben mich gegossen). Unter P.B., dem erster Glockengiesser ist wohl gemeint : Petrus Bulenwilus aus Lothringen, der 1613 die grosse Glocke in Naters gegossen hat⁵⁵ ? — Gewicht : 800 kg. — Ton : Fis'. — Gegossen 1607.

Inschrift : XPS VINCIT * XPS REGNAT * XPS IMPERAT * XPS AB OMNI MALO NOS DEFENDAT * ANNO DOMINI 1607 (Christus siegt, Christus herrscht, Christus regiert, Christus wolle uns vor allem Uebel bewahren !).

H.I.I.C.M. ET C.S. (*Hildebrandus Jost, indignus curatus Monasterii et canonicus Sedunensis* = Hildebrand Jost, unwürdiger Pfarrer von Münster und Domherr von Sitten).

A.D.R.E.S.P. ET COMES P.V. (*Adrianus de Riedmatten, episcopus sedunensis, praefectus et comes Patriae Vallesii* = Adrian von Riedmatten, Bischof von Sitten, Präfekt und Graf des Landes Wallis).

Unter Pfarrer Hildebrand Jost wurde diese Glocke gegossen, und in Bischof Adrian II. von Riedmatten III. haben wir wohl den Spender der Glocke zu sehen. — Bilder : Michael mit der Waage, Augen verbunden, und Justitia (die Gerechtigkeit). — Meisterzeichen : zwischen zwei Säulen eine Glocke.

Die drittgrösste Glocke.

Lieferanten : dieselben, wie die der zweitgrössten. — Gewicht : 550 kg. — Ton : Gis'. Gegossen 1607.

Inschrift : P.B.—F.R.F. (s. oben). ANNO 1607 DIE XX JUNII * XPS VENIT * O REX GLORIAE. (Christus kommt. O König der Herrlichkeit).

Die viertgrösste Glocke.

Lieferant : Ruetschi A. G. in Aarau. — Gewicht : 350 kg. — Ton : H'. — Gegossen 1925.

⁵⁵ D. Imesch, *Die Kirche von Naters*, in *Walliser Jahrbuch*, 1941, S. 26.

Inschrift : IN HONOREM STae CATHARINAE * V* M* PATRONAE VALLESIAE ET PAROCHIAE MONASTERIENSIS (Zu Ehren der hl. Katharina, Jungfrau und Martyrin, Patronin von Wallis und der Pfarrei von Münster).

Kleinste Glocke.

Lieferant : Viktor Walpen, Glockengiesser von Reckingen. — Gewicht : 200 kg. — Ton : Cis'. — Gegossen 1885. — Meisterzeichen : Eine Glocke, rechts davon eine Hand, links ein Dreieck.

Inschrift : LOBET SEINEN NAMEN ! DENN DER HERR IST GUETIG * EWIG WARET SEINE GNADE UND SEINE WAHRHEIT

Die vier höhern Glocken ergeben Initium und Meditatio des 2. und 8. Kirchentones (Expertenbericht von J. Imahorn).

IV. Bewegliche Ausstattungsstücke

Unter den wertvollen Sachen dieser Art seien aus der Pfarrkirche von Münster unter andern erwähnt :

1) Ein grosser bronzener Hänge-Leuchter (Ampel) aus dem Jahre 1653.

2) Eine silberne Kirchenampel, laut Chronik des Peter von Riedmatten aus dem Jahre 1669. — Renaissance-Frühbarock. — Nach der Ueberlieferung sollte zur Zeit der Franzosenkriege (wie mancher andere z. B. in Reckingen) auch dieser Leuchter als Kriegskontribution veräussert werden ; es scheint jedoch nicht der Fall gewesen zu sein, sonst wäre er wohl nicht mehr zurückerstattet worden.

3) Ein silbernes Weihrauchfass mit Schiffchen. — Rokokostil (1730—1770).

4) Eine wertvolle silberne Monstranz. — Barock (1730—1750). — Ein Werk des Augsburger Goldschmiedes Johann David Shoap (I. D. S. + Pinus (=Kieferzapfen, Augsburger-Beschau-Herkunftsmarke, laut Mitteilung von Dr. J. Baum).

5) Ein silbernes Reliquiar (Heiltumhand), aus dem Jahre 1500⁵⁶. — Der Hauptsache nach spätgotisch. Unterster Teil bei einer Neufassungzeit der Reliquie im Rokokostil gehalten.

6) Ein Prozessionskreuz (Taf. VI, 2) in Silber getrieben, darstellend die vier Evangelisten in ihren Symbolen aus der Uebergangszeit von der Spätgotik zur Renaissance.

7) Ein Prozessionskreuz (Taf. VI, 3 und 4) ebenfalls in Silber getrieben, ziselierte Arbeit. — Darstellung: Rosenkranzgeheimnisse. — Rokokostil. — Zeit: 1740—1750.

8) Ein silberner Kelch (Taf. VIII, 2). — Frühbarock. — Stiftung von HH. Peter Guntern von Münster, durch Legat vom 2. Juli 1678. Geschenk an den ersten Rosenkranzaltar der Pfarrkirche. Der Kelch trägt am Fusse die Inschrift:

*I.A.R.D. Petrus Gunthren * Prot[onotarius] Ap[ostolicus] Paro[chus] Gom[esi]e Can[onicus] Sed[unensis] * me donat ac dedicat B[eatis]s[im]ae V[irgini] Mariae Reginae S[acratissim]i Rosarii⁵⁷.*

9) Ein prachtvoller Speisekelch (*Ciborium*) (Taf. VIII, 4) in Silber getrieben. — Frühbarock. — Geschenk von Oberst Peter von Riedmatten, 1669. Versehen mit seinem Wappen. — Werk des Goldschmiedes Anton Tuffitscher von Brig.

10) Ein Kelch, ebenfalls Frühbarock, in Silber getrieben. Aus dem Nachlass der Cäcilia von Riedmatten und des Landeshauptmanns Peter von Riedmatten. Geschenk an die Kaplaneipfründe und an den mit ihr verbundenen Altar der hl. Katharina, J. und M. — Von Goldschmied J. W. (Joachim Wichard = Vuichard = Witschard) 1707 verfertigt⁵⁸.

Mehrere Kelche (Taf. VIII, 1 und 3) aus Silber, — Renaissance, Barock, Rokoko — aus der zweiten Hälfte des 17. und ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

11) Ein kleines Prozessions-Tragkreuz (Taf. VI, 1) aus Bronze, romanischer Stil mit byzantinischem Einschlag. — 12./13. Jahrhundert.

⁵⁶ KAM, F. 1: *Anno Domini millesimo quingentesimo vicesima septima die Augusti parochiani emerunt brachium argenteum pro quadraginta septem florenis renensibus.*

⁵⁷ «Der H. H. Peter Guntern, Apostolischer Protonotar, Pfarrer von Goms [Münster], Domherr von Sitten, schenkt und widmet mich der Allerseeligsten Jungfrau Mariä, der Königin vom hl. Rosenkranze.

⁵⁸ *Ex donat. testamentali Dae Caeciliae de Riedmatten cum adjunctione resid. ex liberalitate haered. Mgci. Dni. Petri de Riedmatten, Ballivi, pro servitio Capellaniae et Altaris Stae Catharinae V. et M. in eccl. paroch. Monasteriensi. Anno 1707.*

12) Ein Weihwasserkesselchen, schöne romanische Form, versilbert. — Aus Bronze? — Alter von Fachleuten sehr verschieden beurteilt.

13) Ein Tragkreuz aus Bergkristall. — Fassungen aus Messing.

14) Eine Anzahl Kerzenstöcke aus Bronze, wovon zwei auf Leuchtersockeln aus Giltstein mit der Jahrzahl 1551 (Taf. V, 2).

15) Eine schöne Anzahl Messgewänder (*Casulae*) aus der zweiten Hälfte des 17. und ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Teils Mailänderstickerei (Taf. VII, 1), teils venetianische Silberstickerei. Ein prachtvoller Rauchmantel aus Seide gewoben, mit schwungvollen Barockzeichnungen. Laut Aufschrift ein Geschenk der «Adeligen Frau A.M. Katharina von Riedmatten, 1744». — Messgewand und Leviten-Röcklein dazu im gleichen Stile, geschenkt von Thomas Werlen, Kaplan in Münster (T.W.V. Monast.).

16) Ein fein gesticktes Schultervelum auf sehr flexiblen Seidenuntergrund (japanische Seidenart). — Rokokostil (zwischen 1740—1770).

Schlusswort

Damit haben wir unsern Rundgang durch die Kirche von Münster beendet. Zum Abschluss möchte ich nur noch die Worte eines kunstverständigen Oberwalliser Geistlichen⁵⁹ wiedergeben, der den Gang durch die Kirche mit folgenden Zeilen würdigt :

«Solch ein Tempelgang lässt jeden aufmerksamen und sinnenden Besucher aufjubeln ; denn es wiederfährt ihm eine Offenbarung des göttlichen Lichtes, das in seinem Abglanze in den Meisterwerken menschlichen Geistes und menschlicher Hände sich widerspiegelt... Das

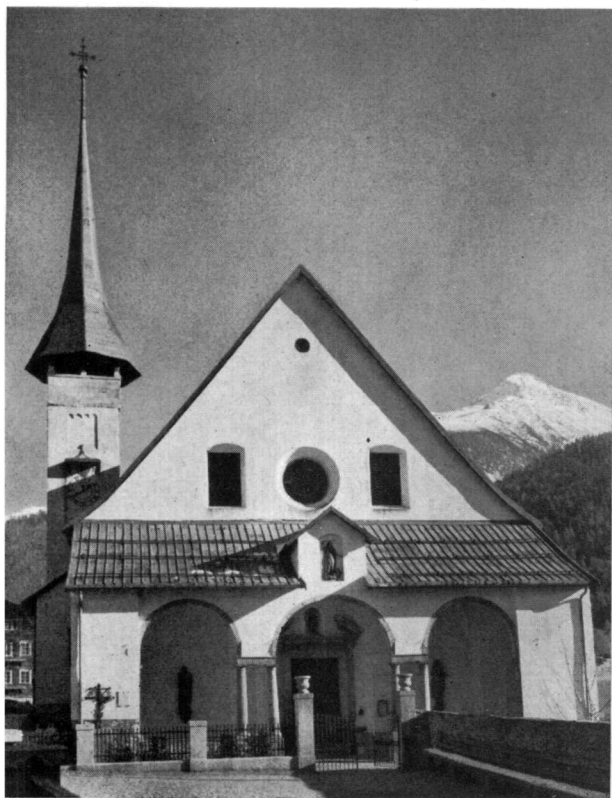
⁵⁹ [P. M. Concina], *Chor und Hochaltar der Pfarrkirche U. L. Fr. in Münster nach der Restauration*, in *Walliser Volksfreund*, 1933, Nr. 14 (3. Febr.) — 17 (10. Febr.).

Werk lobt die alten und die neuen Meister, den religiösen Kunsteifer des Seelsorgers und der opferwilligen Pfarrgemeinde». Und er schliesst mit den Worten, mit denen auch ich aus innerstem Bedürfnis meines Herzens schliessen möchte : «Möge Gott den gottesfürchtigen Pfarrgenossen ihren glühenden Eifer für seine Kultusstätten damit lohnen, dass sie von ihm die Gnade erhalten, die Tempel des hl. Geistes in ihrer Seele stets unversehrt zu bewahren und sie immer herrlicher zu gestalten».



Tafel I
Pfarrkirche
von Münster
(Goms)

1. — Südansicht.



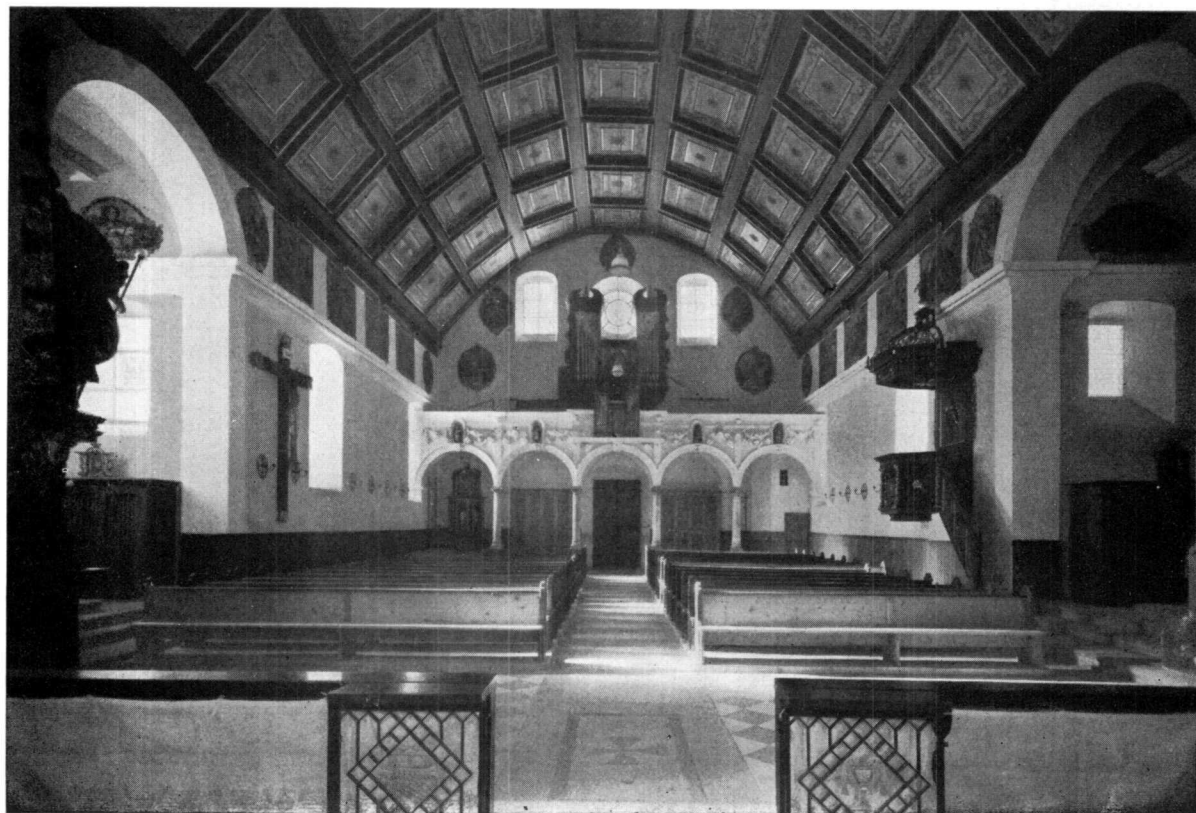
2. — Westansicht.



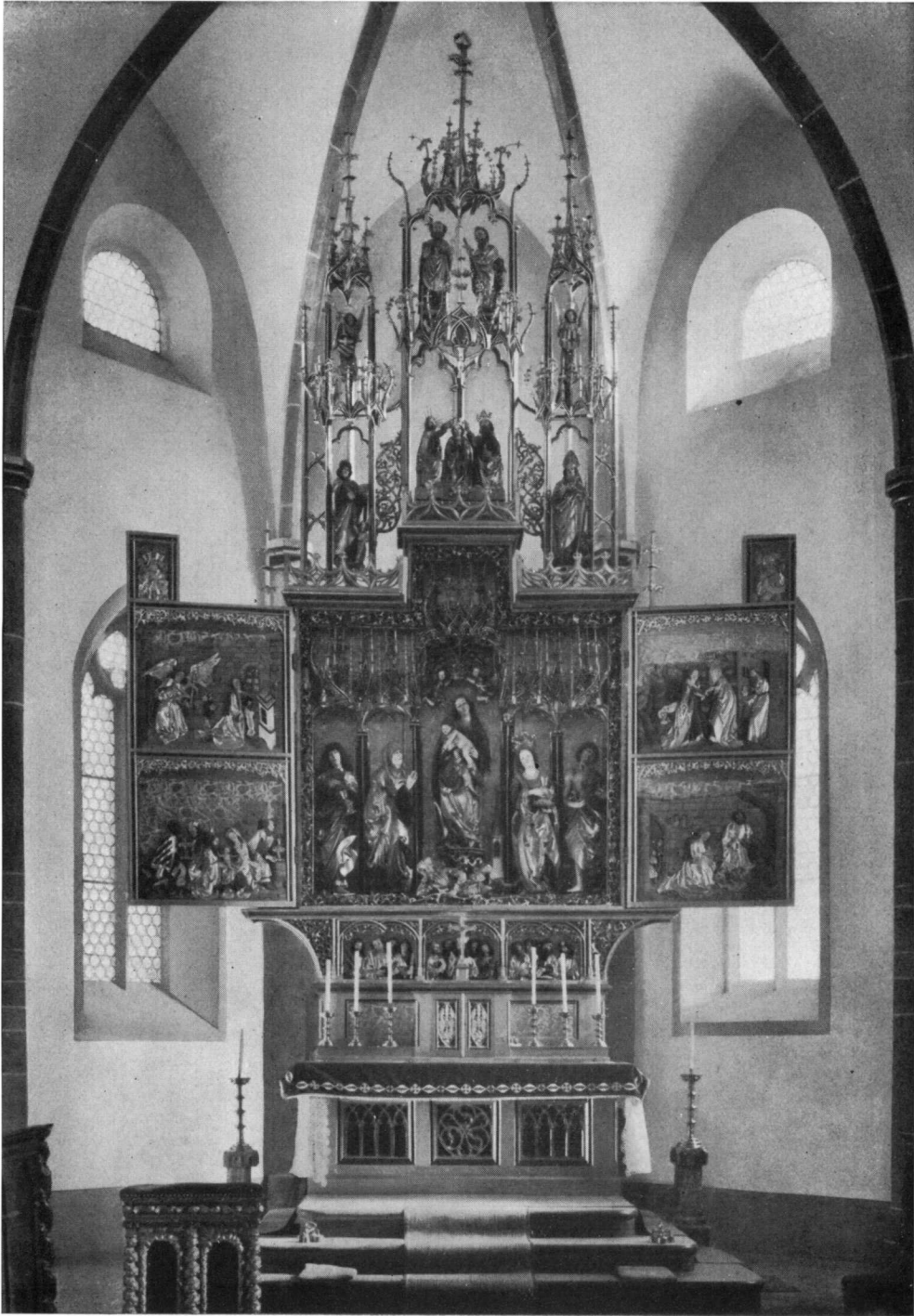
3. — Nordansicht



1. — Innenansicht. Blick vom Schiff ins Chor.



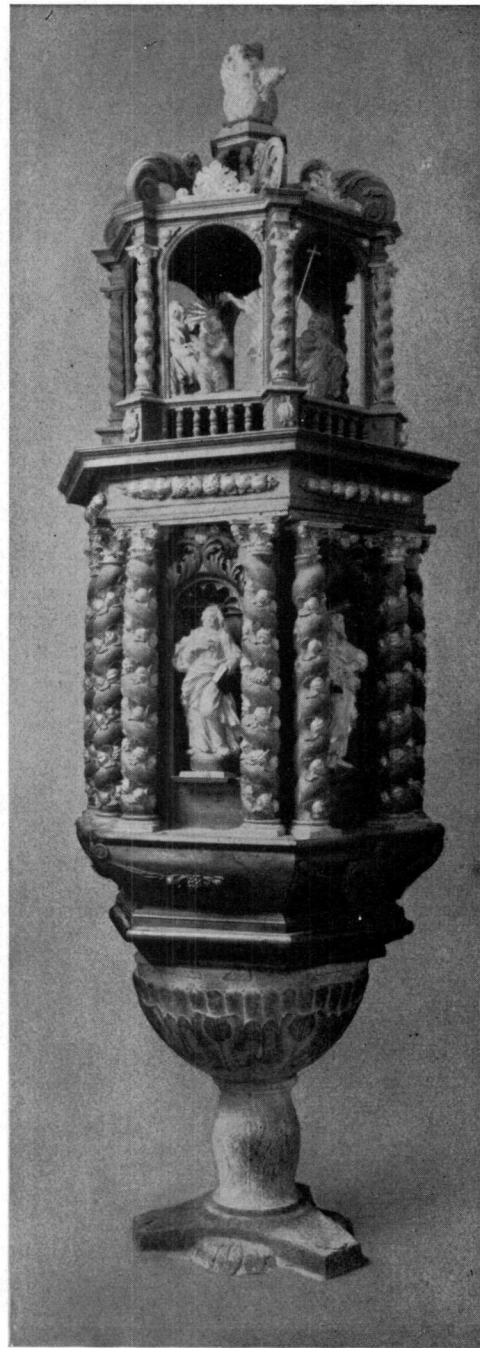
2. — Innenansicht. Blick vom Chor auf die Orgelepore.



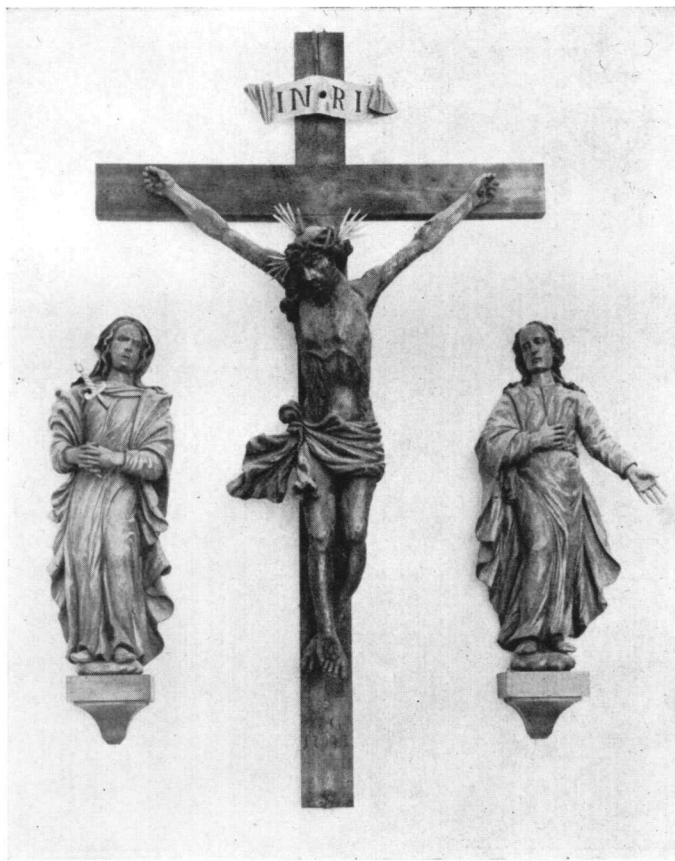
Hochaltar (Meister Jörg Keller von Luzern, 1509)



1. — St. Kathrinentalter.
(Meister Johann Ritz von Selkingen, 1719)



2. — Taufstein.

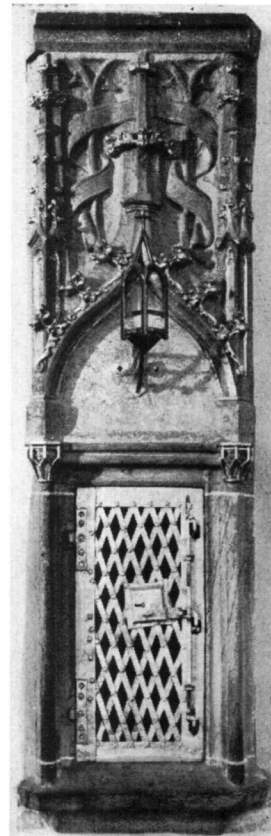


1. — Kreuzigungs-
gruppe
im
Vorportal.

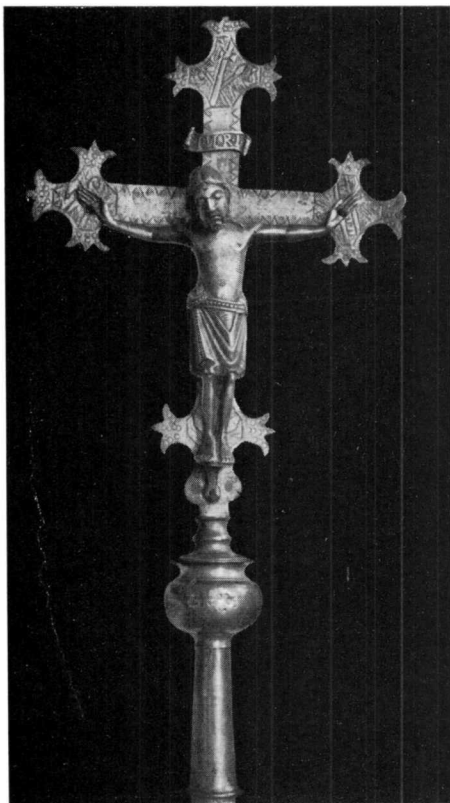
(Meister
Peter Lagger
von Reckingen,
1743)



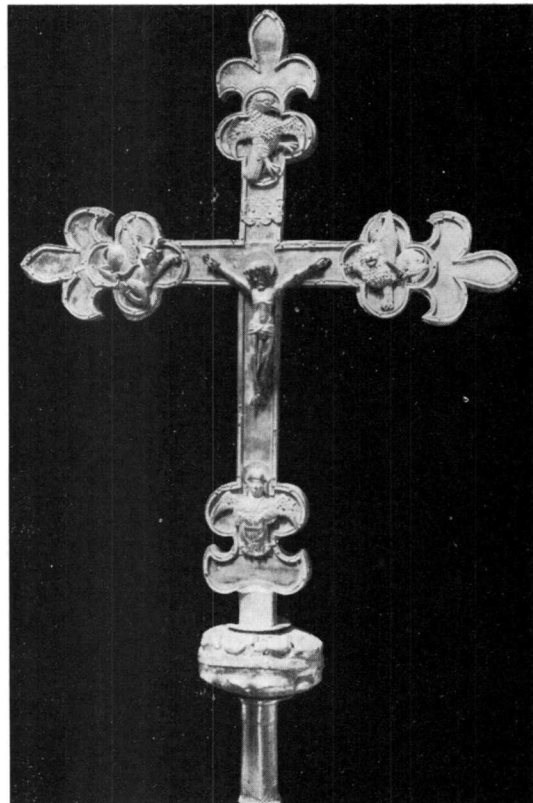
2. — Leuchtersockel aus Giltstein (1551)



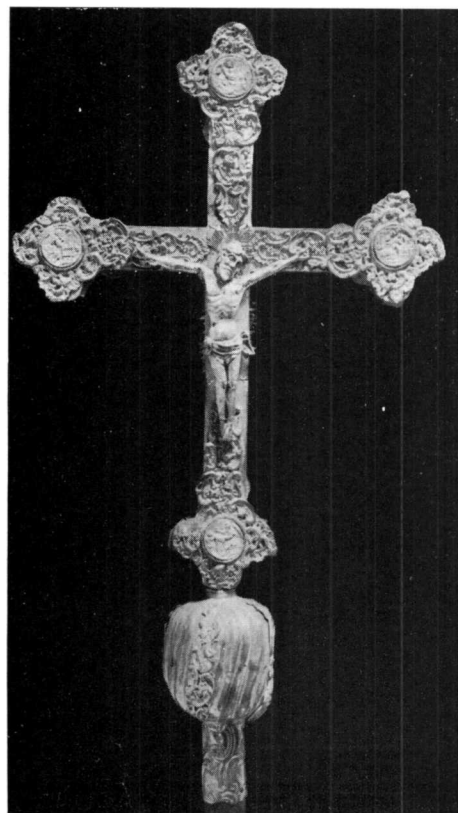
3. — Sakramentshäuschen (1491)



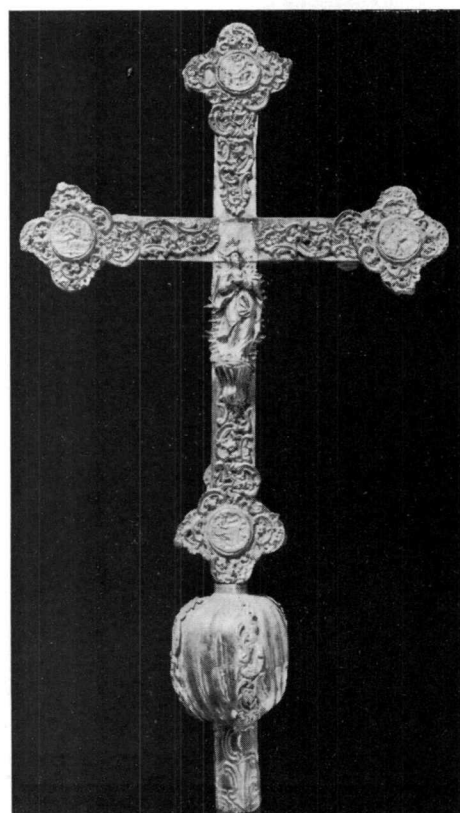
1. — Romanisches Prozessions-Tragkreuz
(Bronze, 12/13. Jh.)



2. — Spätgotisches Prozessions-Tragkreuz



3. — Prozessionskreuz in Rokokostil,
Vorderseite (1740—70)



4. — Prozessionskreuz in Rokokostil,
Rückseite (1740—70)



1. — Messgewand
(Casula).
Mailänderstickerei (1740—70)



2. — Wappenscheibe (1665)



3. — Wappenscheibe (1654)



1. — Kelch, Frühbarok (1683—84).



2. — Kelch, Frühbarok (1678).



3. — Kelch, Frühbarok (Ende 17. Jh.).



4. — Speisekelch (Ciborium), Frühbarok (1669).